



*Dresdner*

*Philharmonie*

3. Außerordentliches Konzert 1958/1959

VORANKÜNDIGUNG

3. Philharmonisches Konzert (Anrecht A)

15./16. November 1958, 19.30 Uhr

3. Konzert Mozart-Bruckner-Zyklus (Anrecht B)

29./30. November 1958, 19.30 Uhr

KONGRESS-SAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

Im Rahmen der Dresdner Musik- und Theater-Festtage

Sonntag, den 9. November 1958, 19.30 Uhr

## 3. Außerordentliches Konzert

Dirigent:

Prof. Heinz Bongartz

Mitwirkende:

Prof. Dieter Zechlin, Berlin (Klavier)

Günther Leib, Dresden (Bariton)

Beethovendor Dresden

Der Chor der Landeskirchenmusikschule Dresden

Einstudierung: Prof. Martin Flämig

Witold Lutoslawski    Konzert für Orchester  
geb. 1913    Intrada — Capriccio notturno und Arioso —  
Passacaglia, Toccata und Choral

Fidelio F. Finke    Schein und Sein (Erstaufführung)  
geb. 1891    10 Gesänge nach Wilhelm Busch  
für Bariton und Orchester  
Schein und Sein — Leider! — Die alte Sorge —  
Wassermuhmen — Vertraut — Beruhigt — Immer-  
fort — Unfrei — Abschied — Unbeliebtes Wunder

Pause

Günther Kochan    Konzert für Klavier und Orchester  
geb. 1930    (Uraufführung)  
Allegro — Andante — Allegro vivo

Ludwig van Beethoven    Fantasie für Klavier, gemischten Chor  
1770—1827    und Orchester, op. 80  
Adagio — Allegro — Allegretto ma non troppo

Das dritte Konzert, das im Rahmen der Dresdner Musik- und Theater-Festtage stattfindet, wird mit Witold Lutoslawskis

### KONZERT FÜR ORCHESTER

eröffnet. Der 1913 in Warschau geborene Komponist war Schüler des Warschauer Konservatoriums, das er 1937 mit dem Diplom der Kompositionsklasse verließ. Seitdem hat er eine große Zahl von Werken der unterschiedlichsten Gattungen veröffentlicht: Mit Klavier- und Kammermusik beginnend, schrieb er während der Okkupationszeit u. a. auch „Lieder der Widerstandsbewegung“ und nach dem Kriege eine Reihe Orchesterwerke, darunter seine erste Sinfonie. Besonders bemerkenswert ist sein Liedschaffen, sein Bemühen, vor allem die polnische Jugendmusik durch Lieder für Kinder zu unterstützen.

Das Konzert für Orchester, das in den Jahren 1950/54 entstand, ist für großes Orchester geschrieben und 1954 in Warschau uraufgeführt worden. Eine breit ausladende „Intrade“ eröffnet das Werk, das in seinem zweiten Satz ein scherzo-artiges „Capriccio notturno e arioso“ bringt und mit einer gewaltig aufgetürmten „Passacaglia Toccata e corale“ abschließt.

Fidelio F. Finkes

### ZEHN GESÄNGE NACH WILHELM BUSCH

für Alt und Klavier („Schein und Sein“) gelangen in der Fassung für „Bariton und Orchester“ zur Erstaufführung. Der verdiente Dresdner Komponist, dessen umfangreiches Lebenswerk fast alle Gattungen der Musik umfaßt, zeigt mit diesen zehn Liedern nach Busch nicht nur seine meisterliche Gestaltungskraft, sondern auch seine große Einfühlungsgabe, die Fähigkeit, das Wesentliche der einzelnen recht unterschiedlichen Dichtungen ins „typisch“ Musikalische zu übertragen.

Günter Kochan gehört zur jüngsten Generation unserer DDR-Komponisten und hat sich durch sein Violinkonzert, seine Klavier- und Kammermusik in der Musikwelt bereits vielseitig eingeführt. So darf man der Uraufführung des noch unveröffentlichten

### KLAVIERKONZERTES

des Blacher- und Eisler-Schülers mit besonderer Erwartung entgegensehen.

Den Abschluß des Konzertes bildet Beethovens

### CHORFANTASIE

Diese „Phantasie für Pianoforte, Chor und Orchester“, wie Beethoven sein op. 80 nannte, entstand genau vor 150 Jahren für die große „Dezember-Akademie“, deren Schlußnummer sie bildete. Beethoven wählte für die Komposition ein schon früher komponiertes Lied, zu dem er sich nachträglich einen neuen Text schreiben ließ, mit dem er allerdings nur wenig zufrieden war; so hat er seinem Verleger bei der Drucklegung des Werkes anheim gestellt, einen neuen Text zu unterlegen.

Erst in unseren Tagen ist Beethovens Wunsch in Erfüllung gegangen; anlässlich der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten schrieb Johannes R. Becher die Worte

„Seid begrüßt! Laßt euch empfangen von des Friedens Melodien . . .“

mit denen heute das Werk erklingt.

## „SCHEIN UND SEIN“

von Wilhelm Busch

10 Gesänge für eine Singstimme und Orchester  
von Fidelio F. Finke

### 1. Schein und Sein

Mein Kind, es sind allhier die Dinge, gleichviel, ob große ob geringe,  
im wesentlichen so verpackt, daß man sie nicht wie Nüsse knackt.  
Wie wolltest du dich unterwinden, kurzweg die Menschen zu ergründen.  
Du kennst sie nur von außenwärts. Du siehst die Weste, nicht das Herz.

### 2. Leider!

So ist's in alter Zeit gewesen, so ist es, fürcht' ich, auch noch heut:  
wer nicht besonders auserlesen, dem macht die Tugend Schwierigkeit.  
Aufsteigend muß du dich bemühen, doch ohne Mühe sinkest du.  
Der liebe Gott muß immer ziehen, dem Teufel fällt's von selber zu.

### 3. Die alte Sorge

Er kriegte Geld. Die Sorge wich, die ihn bisher beklommen.  
Er hat die Jungfer Fröhlich zum Schatze sich genommen.  
Sie tranken Wein, sie aßen fein, sie sangen zum Klaviere,  
doch wie sie sich so recht erfreuen, da klopft es an die Türe.  
Die alte Sorge war's, o weh, die magerste der Sorgen.  
Sie setzte sich aufs Kanapee und wünschte guten Morgen.

### 4. Wassermuhmen

In dem See die Wassermuhmen wollen ihr Vergnügen haben,  
fangen Mädchen sich und Knaben, machen Frösche draus und Blumen.  
Wie die Blümlein zierlich knixen, wie die Fröschlein zärtlich quaken,  
wie sie flüstern, wie sie schnaken! So was freut die alten Nixen.

### 5. Vertraut

Wie liegt die Welt so frisch und tauig vor mir im Morgensonnenschein.  
Entzückt vom hohen Hügel schau ich ins frühlinggrüne Tal hinein.  
Mit allen Kreaturen bin ich in schönster Seelenharmonie.  
Wir sind verwandt, ich fühl es innig, und eben darum lieb ich sie.  
Und wird auch mal der Himmel grauer; wer voll Vertrauen die Welt besieht,  
den freut es, wenn ein Regenschauer mit Sturm und Blitz vorüberzieht.

### 6. Beruhigt

Zweimal zwei gleich vier ist Wahrheit. Schade, daß sie leicht und leer ist,  
denn ich wollte lieber Klarheit über das, was voll und schwer ist.  
Emsig suchst du aufzufinden, was im tiefsten Grunde wurzelt,  
lief umher nach allen Winden und bin oft dabei gepurzelt.  
Endlich baut ich eine Hütte. Still nun zwischen ihren Wänden  
sitz ich in der Weltenmitte, unbekümmert um die Enden.

### 7. Immerfort

Das Sonnenstäubchen fern im Raume, das Tröpfchen, das im Grase blinkt,  
das dürre Blättchen, das vom Baume im Hauch des Windes niedersinkt —  
ein jedes wirkt an seinem Örtchen still weiter, wie es muß und mag,  
ja selbst ein leises Flüsterwörtchen klingt fort bis an den jüngsten Tag.

8. Unfrei

Ganz richtig, diese Welt ist nichtig.  
Auch du, der in Person erscheint,  
bist ebenfalls nicht gar so wichtig,  
wie deine Eitelkeit vermeint.  
Was hilft es dir, damit zu prahlen,  
daß du ein freies Menschenkind?  
Mußt du nicht pünktlich Steuern zahlen,  
obwohl sie dir zuwider sind?  
Wärst du vielleicht auch, sozusagen,  
erhaben über gut und schlecht,  
trotzdem behandelt dich dein Magen  
als ganz gemeiner Futterknecht.  
Lang bleibst du überhaupt nicht munter.  
Das Alter kommt und zieht dich krumm  
und stößt dich rücksichtslos hinunter  
ins dunkle Sammelsurium.  
Daselbst umfängt dich das Gewimmel  
der Unsichtbaren, wie zuerst,  
eh du erschienst, und nur der Himmel  
weiß, ob und wann du wiederkehrst.

9. Abschied

Die Bäume hören auf zu blühen –  
Mein Schatz will in die Fremde ziehen!  
Mein Schatz, der sprach ein bittres Wort:  
Du bleibst nun hier, aber ich muß fort.  
Leb wohl mein Schatz, ich bleib dir treu.  
Wo du auch bist, wo ich auch sei,  
bei Regen und bei Sonnenschein,  
solang ich leb, gedenk ich dein.  
Solang ich lebe, lieb ich dich –  
und wenn ich sterbe, bet' für mich.  
Und wenn du kommst zu meinem Grab  
so denk', daß ich dich geliebet hab.

10. Unbeliebtes Wunder

In Tours, zu Martin Bischofs Zeit, gab's Krüppel viel und Bettelleut.  
Darunter auch ein Ehepaar, was glücklich und zufrieden war.  
Er, sonst gesund, war blind und stumm, sie sehend, aber lahm und krumm –  
an jedem Glied, bis auf die Zunge und eine unverletzte Lunge.  
Das paßte schön. Sie reitet ihn und selbstverständlich, leitet ihn  
als ein geduldig Satteltier, sie oben auf, er unter ihr,  
ganz einfach mit geringer Müh, bloß durch die Worte hott und hüh,  
bald so, bald so, vor allen Dingen dahin, wo grad die Leute gingen;  
fast jeder, der's noch nicht gesehn, bleibt unwillkürlich stille stehn,  
ruft: „Lieber Gott, was ist denn das?“ greift in den Sack, gibt ihnen was  
und denkt noch lange gern und heiter an dieses Roß und diesen Reiter.  
So hätten denn gewiß die zwei durch fortgesetzte Bettelei,  
vereint in solcherlei Gestalt, auch ferner ihren Unterhalt,

ja, ein Vermögen sich erworben, wär Bischof Martin nicht gestorben. Als dieser nun gestorben war, legt man ihn auf die Totenbahr und tät ihn unter Weheklagen fein langsam nach dem Dome tragen zu seiner wohlverdienten Ruh. Und sieh, ein Wunder trug sich zu. Da, wo der Zug vorüber kam, wer irgend blind, wer irgend lahm, der fühlte sich sogleich genesen, als ob er niemals krank gewesen. Oh, wie erschrak die lahme Frau! Von weitem schon sah sie's genau, weil sie hoch oben, wie gewohnt, auf des Gemahles Rücken thront. „Lauf“, rief sie, „laufe schnell von hinnen, damit wir noch beizeit entrinnen!“ Er läuft, er stößt an einen Stein, er fällt und bricht beinah ein Bein. Die Prozession ist auch schon da. Sie zieht vorbei. Der Blinde sah, die Lahme, ebenfalls kuriert, kann geh'n als wie mit Öl geschmiert, und beide sind wie neu geboren und kratzen sich verdutzt die Ohren. Jetzt fragt es sich: was aber nun? Wer leben will, der muß was tun. Denn wer kein Geld sein eigen nennt und hat zum Betteln kein Talent und hält zum Stehlen sich zu fein und mag auch nicht im Kloster sein, der ist fürwahr nicht zu beneiden. Das überlegten sich die Beiden. Sie, sehr begabt, wird eine fescche, gesuchte Plätterin der Wäsche. Er, mehr beschränkt, nahm eine Axt und spaltet Klötze, daß es knackt, von morgens früh bis in die Nacht. Das hat Sankt Martin gut gemacht.

## BEETHOVEN

Fantasie für Klavier, Chor und Orchester, op. 80

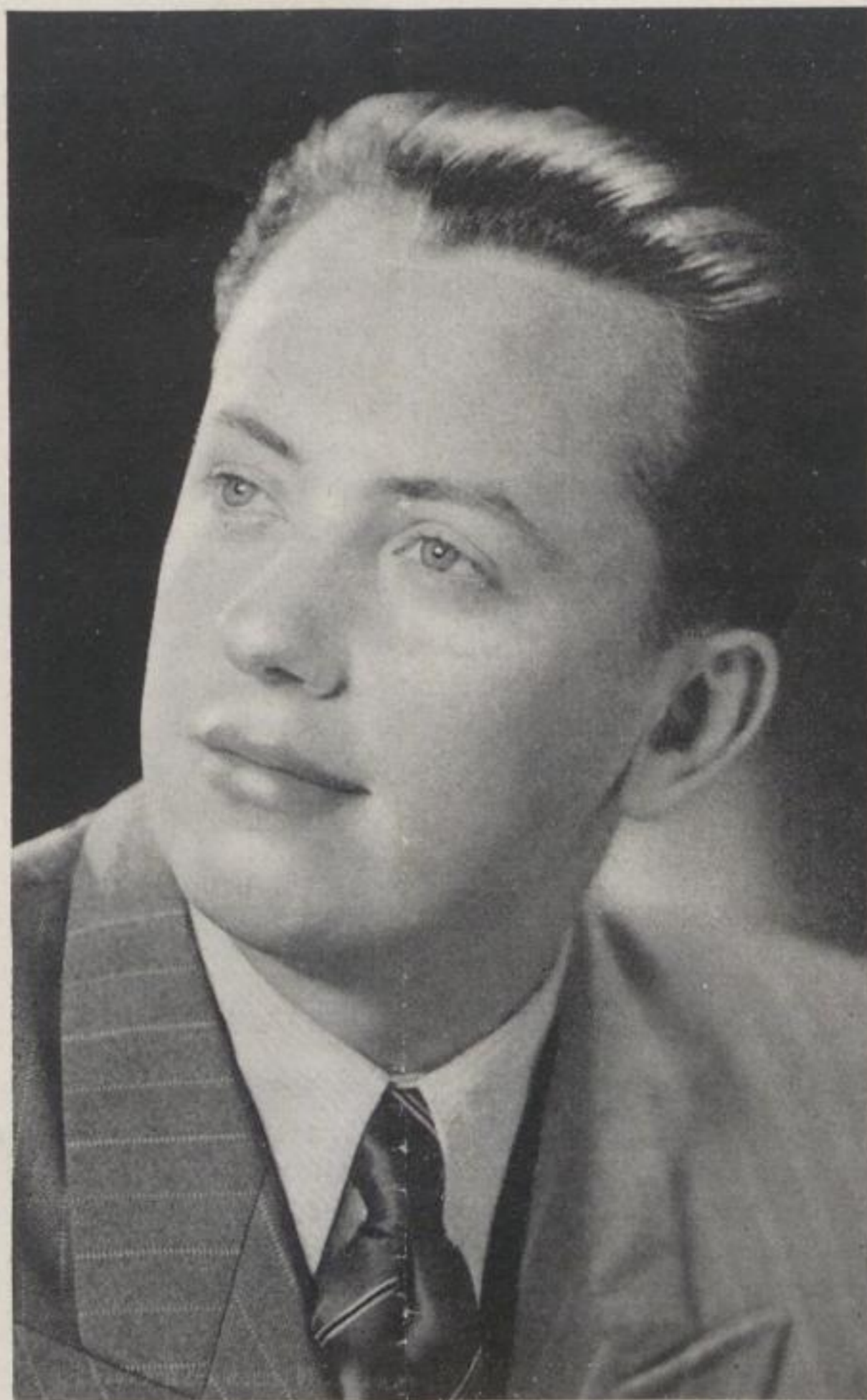
Neuer Text von Johannes R. Becher

|   |   |
|---|---|
| Seid begrüßt! Laßt euch empfangen<br>Von des Friedens Melodien!<br>Unser Herz ist noch voll Bangen,<br>Wolken dicht am Himmel ziehn.<br>Aber neue Lieder tönen,<br>Und der Jugend Tanz und Spiel<br>Zeugt vom Wahren und vom Schönen,<br>Ordnet sich zu hohem Ziel. | Wo sich Völker frei entfalten<br>Und des Friedens Stimme spricht,<br>Muß sich Herrliches gestalten.<br>Nacht und Träume werden Licht.<br>Leben wir zu Lust und Wonne,<br>Wird zu aller Wohlergehn,<br>Und der Künste Frühlingssonne<br>Läßt die Welt uns neu erstehn. |
|---|---|

Großes, das uns je gelungen,  
Blüht im neuen Glanz empor.  
„Friede, Friede ist errungen!“  
Jubelt laut der Menschheit Chor.  
Nehmt denn hin, ihr lieben Freunde,  
Froh die Gaben schöner Kunst,  
Wenn sich Geist und Kraft vereinen,  
Winkt uns ewigen Friedens Gunst.

Einführung: Dr. Krause-Graumnitz

Literaturhinweis: Schönewolf, Beethoven in der Zeitenwende



Vor 150 Jahren schrieb Hölderlin: „Du weißt ja, wie so manche edle Kraft bei uns zugrunde geht, weil sie nicht genützt wird.“

Heute ist in einem Teil Deutschlands ein Staat errichtet, in dem alle Menschen ihre Kräfte frei entfalten können und ihre Fähigkeiten in den Dienst des menschlichen Fortschritts zu stellen vermögen. Auch ich, Sohn eines Arbeiters, habe in unserer Deutschen Demokratischen Republik die Möglichkeit erhalten, meinen Wünschen entsprechend zu studieren und meinen Beruf zu ergreifen und so einem hervorragenden Orchester wie der Dresdner Philharmonie anzugehören. Mein Dank gilt unserem Arbeiter- und Bauernstaat, darum gehört meine Stimme den Kandidaten der Nationalen Front des demokratischen Deutschland.

BERNHARD LIEBICH  
Mitglied der Dresdner Philharmonie

6490 Ra III-9-5 1158 0.6 IIG 009/58